

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 1. Juli 2007

Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch 1Sam 17,1-30

Heute weiter in Predigtserie über David. Letzte mal ging's um König Saul, der Anfälle hatte, Angst, deprimiert war - und wie er David an seinen Hof geholt hat sozusagen als Musiktherapeut.

Diese Geschichte gibt auch eine Antwort auf die Frage: wie kam David an den Königshof von Saul.

Ich kann heute nicht einfach Fortsetzung machen. Die nächste Geschichte, die heute anfangen, kennt diese Antwort nicht und antwortet noch mal auf die gleiche Frage: wie kam David an den Königshof von Saul? - Und gibt eine andere Antwort, eine andere Überlieferung zur gleichen Frage.

Also sozusagen noch mal von vorn. Diesmal ist der Einsatz nicht die persönliche Situation von Saul, sondern betrifft das ganze Land.

Einleitung: Der Krieg mit den Philistern 1-19

Es herrscht Verteidigungsfall. Das Volk der Philister - sie waren übers Meer gekommen, hatten in der Küstenregion 5 Städte erobert - im heutigen Gazastreifen - eine der Städte ist Gaza. Und die Philister versuchen nach und nach das ganze Land zu beherrschen, immer wieder Überfälle, Vorstöße, die wollen immer mehr.

Was sollen die Leute tun, die da wohnen? Sie bieten all ihre Männer auf, die sie erreichen können und versuchen, die Philister aufzuhalten. Und jetzt stehen sie sich gegenüber, im Therebintental, ungefähr 20 km westlich von Bethlehem: an einem Berghang die Philister - am andern die Israeliten.

Sehr ungleiche Geschichte:

Die Philister hatten eine Berufsarmee - ausgebildete und trainierte Kämpfer, gut bewaffnet.

Die Israeliten sind Hirten oder Bauern - und sind mit dem bewaffnet, was sie so für ihren Beruf brauchen, Knüppel, Mistgabeln aus Holz - so in der Art, die Einzigsten, die besser bewaffnet sind, sind König Saul und einige seiner Leute. Und nur wenige haben militärische Erfahrung oder Ausbildung.

Aber sie wollen das Land und die Leute darin nicht schutzlos preisgeben, aber im Ernst haben sie gar keine Chance, die Philister aufzuhalten. Das einzige, was sie in ausreichender Menge haben, ist Angst.

Zwischenraumsmann 4

Ein eigenartiger Krieg - jeden Tag stellen sich beide Kriegsparteien in Schlachtreihen auf, stimmen ein gewaltiges Kampfgeschrei an, aber der Kampf geht nicht los.

Statt dessen kommt ein einzelner Philister:

4 Und ein Vorkämpfer trat aus den Lagern der Philister heraus, sein Name war Goliath, aus Gat;

seine Größe war sechs Ellen und eine Spanne.

Ein Vorkämpfer, wörtlich: „ein Mann des Zwischenraums“ - zwischen den beiden Fronten.

Dahinter stand eine ziemlich gute Idee: Stellvertreterkampf. Normalerweise kämpft im Krieg Armee gegen Armee, um rauszufinden, welche die stärkere ist. Dabei gibt es auf beiden Seiten viele Tote und Verletzte.

Kann man das nicht mit weniger Verlusten hinkriegen? - Ja. Statt Armee gegen Armee kämpfen nur zwei: jeder schickt seinen besten Mann, die beiden beschimpfen sich zuerst in einem Rededuell, dann kämpfen sie miteinander, und der, der verliert - dessen Seite hat verloren und ergibt sich. So gibt es statt vieler Toten und Verletzten nur einen. Besser, als wenn alle kämpfen müssen. D.h. bei diesem Zweikampf geht es ums Ganze

hochgerüsteter Panzer - waffendicht 4-7

Diese Art des Kampfes wollen die Philister und der Erzähler beschreibt nun ihren Vorkämpfer namens Goliat aus Gat: eine mörderische Kampfmaschine: zum einen war er größer als ein Mensch - ca. 2,50 m. Dann die Bewaffnung: Bronzehelm, einen Schuppenpanzer von ca. 80 kg Gewicht - soviel wie sonst ein ganzer Mann. Beinschienen aus Bronze - die werden im ganzen AT nur hier erwähnt. Über der Schulter lässig ein Krummschwert.

Und die Artillerie: eine mächtige Lanze, von der allein die Spitze 10kg wiegt - und zwar die neueste Hightech-

Waffe, diese Speerspitze ist aus Eisen, wird extra vermerkt, war ganz neu - sagenhaft hart und zäh, so was hatten bisher nur die Philister - es ist Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit.

Und ein mannshohes Schild, für das er einen Träger hatte.

Wenn *wir* uns so einen Kämpfer vorstellen, dann wirkt das auf uns exotisch oder vielleicht irgendwie romantisch, so nach Sandalenfilm.

Auf die Israeliten hat das ganz anders gewirkt. Zu Zeiten als Metall teuer und selten war - ein normaler Mensch hatte wahrscheinlich nicht einen einzigen Gegenstand aus Metall. Da wirkte so jemand als Feind extrem erschreckend: Ein ausgebildeter Kämpfer hochgerüstet mit Hightech-Waffen. Und praktisch absolut geschützt, alle kritischen Stellen mit Bronze waffendicht verplankt.

Gegen den zu kämpfen ungefähr so, wie mit einem Knüppel gegen einen Panzer anzugehen: Goliat, der Terminator.

psychologische Kriegsführung 8-11

Schon die bloße Erscheinung lässt den Bauern und Hirten auf der anderen Seite das Herz in die Hosen rutschen - und der fordert die Israeliten nun zum Zweikampf heraus, bei dem es ums Ganze geht.

8 Und er stellte sich hin, rief den Schlachtreihen Israels zu und sprach zu ihnen: Wozu zieht ihr aus, um euch in Schlachtordnung aufzustellen? Bin ich nicht der Philister und ihr die Knechte Sauls?

Bestimmt einen Mann von euch, dass er zu mir herabkommt!

9 Wenn er mit mir zu kämpfen vermag und mich erschlägt, dann wollen wir eure Knechte sein. Wenn ich ihn aber überwinde und ihn erschlage, dann sollt ihr unsere Knechte sein und uns dienen.

Stellvertreterkampf.

10 Und der Philister sagte: Ich verhöhne heute die Schlachtreihen Israels! Gebt mir einen Mann, dass wir miteinander kämpfen!

Keiner traut sich - und wie sollten sie auch, mit dem konnte es wirklich keiner von ihnen aufnehmen, nicht einmal König Saul. Selbst wenn einer stark genug gewesen wäre - der war doch mit seiner Rüstung so vollständig geschützt, da konnte man nirgends rankommen - das wäre blanker Selbstmord.

Und dann gießt er seinen Spott über Sauls Armee aus, nennt sie Feiglinge, Memmen, Waschlappen, und sie müssen sich das gefallen lassen. Er spielt das Spiel, das die Großen so gern mit den Kleinen spielen; kostet ihre Demütigung er aus und weidet sich an ihrer Angst.

Goliath wirkt:

11 Und Saul und ganz Israel hörten diese Worte des Philisters, und sie waren niedergeschlagen und fürchteten sich sehr.

„Niedergeschlagen“ - ohne Schlag, ohne Kampf, nur durch das, was sie da sehen und hören. Völlig gelähmt

vor Angst.

Das ist die Situation und sie scheint völlig aussichtslos. Nun ist von uns niemand von einer metallgepanzerten Kampfmaschine bedroht.

Aber das, was die Israeliten da erleben ist in manchen Situationen gar nicht so weit weg. Ein riesengroßes Problem, das immer näher kommt. Das kennen manche. Und keine Stelle zu finden, an dem man dazwischenkönnte, keine Ahnung, wie man es aufhalten könnte. Und es kommt gefährlich näher, kündigt sich vielleicht lautstark an. Und wir stehen da und starren fasziniert auf das, was da kommt und sind wie gelähmt. Vielleicht mit einem ähnlichen Ergebnis wie hier:

11 Und Saul und ganz Israel hörten diese Worte des Philisters, und sie waren niedergeschlagen und fürchteten sich sehr.

Entmutigung. Mut und Entmutigung, das ist die Linie, auf die ich in dieser Geschichte unsere Aufmerksamkeit richten möchte.

Sie fängt an mit vollständiger Entmutigung - d.h. fast - immerhin sind die Israeliten noch hier und nicht geflüchtet, immerhin stellen sie sich noch jeden Tag in Schlachtreihen auf und machen ein bisschen Geschrei, eine hilflose Geste wie Singen im dunklen Wald, zum Kampf kommt es nicht - aber immerhin noch so ein Symbol, dass sie eigentlich hier sind, um zu kämpfen; sie wollen ja, dass sie weiter leben können im Land mit ihren Familien. Also keine totale Entmutigung, aber

nahe doch ziemlich nahe am Tiefpunkt.

Das ist alles, was die Israeliten im Therebinthental sehen und spüren - mehr gibt es im Moment *für sie* nicht, das *ist* ihre Wirklichkeit.

Szenenwechsel Beginn der Gegengeschichte 12

Und hier am Tiefpunkt der Entmutigung schwenkt der Erzähler plötzlich raus, richtet seine Kamera auf eine neue Person - da fängt ganz klein eine Gegengeschichte an:

12 David nun war der Sohn jenes Efratiters von Bethlehem in Juda, mit Namen Isai, der acht Söhne hatte. Und der Mann war in den Tagen Sauls schon zu alt, um unter den Männern <mit>zukommen.

13 Die drei ältesten Söhne Isais aber waren mit Saul in den Krieg gezogen. ...

14 Und David war der jüngste ...

Da gibt es einen, der heißt David - zu jung, um zum Kämpfen mitzukommen - aber es gibt doch eine Verbindung zum Therebinthental - das sind seine drei älteren Brüder, die sind mit dort.

Davids verantwortungsvolle Aufgabe ist es, die Schafe seines Vaters in Bethlehem zu weiden (15).

Nachdem der Erzähler David kurz vorgestellt hat, macht er noch mal einen kurzen Schwenk zurück ins Therebintental:

16 Und der Philister trat morgens und abends heraus und stellte sich hin, vierzig Tage lang. -

Wieder diese Situation der tiefen Entmutigung - mit einem neuen Detail. Das war also nicht eine einmalige Sache: der Terminator aus Gat macht das täglich. Wirft sich in seinen Kampfanzug, kommt zwischen die Fronten, fordert zum Zweikampf - niemand kommt, er verhöhnt seine Gegner. Er nutzt die Macht der Gewohnheit - fortlaufende psychische Zerrüttung der Gegner. Tag für Tag ein bisschen tiefer.

Die Israeliten *lassen* das mit sich geschehen - sie setzen dem nichts entgegen - sie *haben* dem nichts entgegenzusetzen - denken sie jedenfalls.

Dann ist der Erzähler wieder in Bethlehem bei der Familie von David:

17 Isai aber sagte zu seinem Sohn David: Nimm doch für deine Brüder dieses Efa geröstete Körner und diese zehn Brote und bring sie schnell in das Lager zu deinen Brüdern!

18 Und diese zehn Stücke Weichkäse bring dem Hauptmann und erkundige dich, ob es deinen Brüdern gutgeht, und bring ein Pfand von ihnen mit!

Lebensmittel für die Brüder - das war ja keine durchorganisierte Armee - das Essen lief mit Selbstversorgung. Da mussten die Familien ran. Lebensmittel hin - Nachrichten zurück, wie es den Brüdern geht - und ein Lebenszeichen soll er mitbringen,

sich nicht abspeisen lassen mit Versicherungen aus zweiter Hand.

David übergibt also seine Schafe einem Hüter und läuft aus Betlehem los - 20 km Richtung Westen. Er kommt an beim Tross, und da beginnt grade als das tägliche hilflose Ritual - die beiden Armeen stellen sich wieder mal in Schlachtreihen auf und stimmen ein Kampfgeschrei an. Wenn schon nicht kämpfen, dann wenigstens ordentlich Krach machen.

Abenteuer ... 22

David ist fasziniert, für den ist das ein Abenteuer, er lässt sein Gepäck zurück und läuft mit an die Front und sucht seine Brüder und tut was er sollte: fragt, wie's ihnen geht. Und während sie so Artigkeiten austauschen, kommt wie jeden Tag die Kampfmaschine Goliat und lässt seine üblichen Sprüche ab - für David aber ist das ganz neu - und auch die Reaktion der eigenen Leute erlebt er zum ersten Mal:

24 Als aber alle Männer von Israel den Mann sahen, flohen sie vor ihm und fürchteten sich sehr.

Belohnungen 25-27.30

Inzwischen gibt's was Neues, eine Meldung macht die Runde:

25 Und die Männer von Israel sagten: Habt ihr diesen Mann gesehen, wie er heraufkommt? Denn er kommt nur herauf, um Israel zu verhöhnen.

Und es soll geschehen, wer immer ihn erschlägt, den will der König sehr reich belohnen. Und er will ihm seine Tochter geben und will das Haus seines Vaters <von Abgaben> freimachen in Israel.

Wieder so ein hilfloser Versuch: eine Belohnung wird ausgesetzt - die kann sich durchaus sehen lassen: Schwiegersohn des Königs und die ganze Sippe für immer von Steuern und Abgaben befreit, das ist schon was.

Aber andererseits: dass sich kein Gegner für Goliat findet, das liegt doch nicht daran, dass der Lohn dafür zu gering war. Die Männer sind hier, um ihre Familien zu schützen, ihr Hab und Gut, ihre Lebensgrundlage. Die brauchen doch keinen zusätzlichen Gimmick. Und was hilft noch steuerfrei, wenn man tot ist - da zahlt man sowieso keine Steuern mehr.

Aber der kleine David ist plötzlich sehr interessiert und fragt herum: „was war das noch mal, was soll der alles kriegen, der den Champion der Philister besiegt?“

Wer ist denn dieser... 26

„Und überhaupt - was nimmt dieser Philister sich eigentlich heraus“:

26 ... Wer ist denn dieser unbeschnittene Philister da, der die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt?

So fragt David völlig erstaunt - da ist einer, der hat sich noch nicht an diese fortgesetzte Entmutigung gewöhnt. Der hat sich noch nicht damit abgefunden und aufgegeben.

David hört, was der Philister so von sich gibt und ist ehrlich empört.

„Was ist das für einer, das sind die Leute des lebendigen Gottes, die der verhöhnt. Wie kann so was sein.“ Und da klingt noch was anders mit: „Wer seid denn Ihr, dass Ihr das immer so durchgehen lasst?? Dass ihr euch das so ruhig anhört, als wär es das normalste von der Welt.“

Zugegeben - ziemlich naiv, vielleicht ein bisschen einfältig, was der kleine David da so daherredet. Und doch fällt es auf, doch ist es in diesen Zeiten etwas besonderes. Da ist einer, der das nicht einfach so hinnimmt. Der einzige im ganzen Therebintental, der nicht vor Angst gelähmt ist, und der sich für sein Volk schämt, das das alles jeden Tag so geschehen lässt. Und der erkennt: hier ist auch unser Glauben getroffen. Und der noch spricht vom lebendigen Gott. Wenn der lebendige Gott dabei ist, sieht dann das Bild nicht anders aus?

genervter Bruder 28-29

Und dann will David es noch mal hören - was kriegt noch mal der, der den Superphilister erschlägt? Sagts noch einmal, es klingt so schön. David ist eifrig, die Männer sprechen gern mit ihm - aber dann gibt es Gegenwind: seinem Bruder, dem geht das ungeheuer auf die Nerven - und er putzt den Jüngsten runter:

28 Und Eliab, sein ältester Bruder, hörte zu, als er mit den Männern redete. Und der Zorn Eliabs entbrannte über David, und er sagte: Warum bist

du überhaupt hergekommen? Und wem hast du jene paar Schafe in der Wüste überlassen? Ich erkenne deine Vermessenheit wohl und die Bosheit deines Herzens; denn du bist <ja nur> hergekommen, um dem Kampf zuzusehen.

Das sind nun ziemlich ungerechte Unterstellungen. David hat bei seinen Schafen sehr wohl für Vertretung gesorgt. Und er ist gekommen, um seinen Brüdern Lebensmittel zu bringen. Und wenn er einmal hier ist und sich die Sache anschaut, was soll daran böse sein?

Andererseits ist das auch verständlich. Natürlich sind die älteren Brüder stärker, geübter, haben schon etwas Kampferfahrung - aber hier bei dieser Bedrohung hilft ihnen dieser Vorsprung überhaupt nichts, da sind sie genauso hilflos wie der kleiner Hütejunge vom Dorf - und wenn so einer dann kommt und ihnen ihre Hilflosigkeit unter die Nase reibt und den Empörten mimt - das ist ja auch nicht so leicht zu verknusen. Also kriegt er Feuer: „geh wieder zu Papa, kleiner David.“

Aber David kann auch zickig sein und lässt seinen ältesten Bruder auflaufen:

29 Und David antwortete: Was habe ich denn getan? Ich habe doch nur gefragt.

30 Und er wandte sich von ihm ab, einem andern zu, und wiederholte die Frage; und das Volk gab ihm dieselbe Antwort wie vorher.

Das fällt auf und zieht weitere Kreise, so dass sich schließlich sogar König Saul dafür interessiert.

Aber an der Stelle will ich mich für heute erstmal aus der Geschichte ausklinken - in 14 Tagen geht es damit weiter.

Schluss - Gegenhandlung

Für heute ist es *eine* Sache, die ich herausheben möchte.

Die Israeliten im Therebintental sehen nur ihr Riesenproblem, sie sehen, dass man da nicht rankommt und verlieren allen Mut. Das ist ihre Wirklichkeit und sie halten es für ihre ganze Wirklichkeit. „Wir sind Realisten“, sagen sie wahrscheinlich von sich. Allenfalls tägliche Kampfschreie sind drin - kämpfen lieber nicht.

So kann es uns auch gehen: dass jemand ein Riesenproblem hat, das immer näher kommt. Und wo man nirgends dazwischen kommt. Alles hermetisch abgeschottet.

Das ist die Wirklichkeit; wir sind Realisten. Allenfalls gelegentlich etwas Krach machen ist drin, mehr lieber nicht.

Aber das, was die Israeliten im Therebintental sehen, ist *nicht* die ganze Wirklichkeit. Während sie am Tiefpunkt sind, fängt Gott eine Gegengeschichte an.

Gott fängt eine Gegengeschichte an, 20 km weiter, in Betlehem. Das können sie erstmal überhaupt nicht sehen. Und als Gottes Gegengeschichte mit David näher kommt, ist sie erst mal überhaupt nicht beeindruckend - naiv und unbedarft kommt sie daher, aber aus diesem

fast peinlichen Anfang wird sich die Situation grundlegend verändern.

Und was sie auch nicht auf dem Schirm haben ist der lebendige Gott. Damit sieht die Balance auch anders aus - David hat diesen Blick und deshalb schließt er sich der allgemeinen Entmutigung nicht an und fällt auf mit seiner Zuversicht - so dass die einen anfangen Hoffnung zu schöpfen und die anderen davon genervt sind.

Das möchte ich uns heute mitgeben.

Auch wo wir nur entmutigt sind: Gott schreibt Gegengeschichten. Die fangen klein an und unscheinbar - aber darin ist oft der Keim von etwas ganz neuem.

Deshalb ist es nie realistisch, ganz entmutigt zu sein - nicht, wenn wir unseren lebendigen Gott mit in den Blick nehmen und die Gegengeschichten, die er anfängt.

Das alles schön ausgedrückt in einem Zitat von Friedrich Hölderlin - Anfang des Gedichtes „Patmos“

Nah ist

Und schwer zu fassen der Gott.

Wo aber Gefahr ist, wächst

Das Rettende auch.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“ - zuerst vielleicht noch nicht sichtbar, oder unscheinbar, so dass es von vielen nicht erkannt wird oder nicht ernst genommen wird. Und das hat mit Gott zu tun - der ist nicht weit weg in solchen Situationen: „Nah ist ... der Gott“ - wenn auch schwer zu fassen.

Ich möchte die Geschichte von Israel und Goliath als

Einladung nehmen, diese weitere Perspektive einzunehmen. Realistisch zu sein und die *ganze* Wirklichkeit in den Blick zu nehmen. Die Wirklichkeit *mit* Gott, der zwar schwer zu fassen ist, aber nah. Und mit seiner Gegengeschichte, die schon angefangen hat, auch wenn wir sie noch nicht erkennen.

amen

Überleitung Abendmahl

Gott fängt Gegengeschichten an. Wir feiern jetzt gemeinsam Abendmahl - da vergegenwärtigen wir uns die wichtigste Gegengeschichte aller Zeiten.

Die hat auch in Betlehem angefangen, durch einen Nachkommen von David.

Und sie führt auch in einen Stellvertreterkampf. Nur einer musste sterben - alle anderen können leben, wenn sie sich hinter diesen einen stellen.

Gottes Gegengeschichte - von der wir leben, wie von Brot und Wein

Segen

Ihr alle, die ihr nach Gott fragt:
neuer Mut soll eure Herzen erfüllen!

Denn der Herr hört das Rufen der
Hilflosen,

er lässt die Seinen nicht im Stich,
wenn sie in Schwierigkeiten sind.

Der Herr sei uns gnädig und segne uns.

Er lasse sein Angesicht leuchten über uns.

Alle Welt fürchte und ehre ihn. Amen

(nach Psalm 69,33f;67,2.8 10*)